

Zum Jahrhundert der Kommunen: Die Stadt im Jahr 2020

Nur die älteren Kommunalpolitiker und Verwaltungsmitarbeiter können sich noch daran erinnern, daß die kommunale Selbstverwaltung einmal bedroht schien. Die Zeiten sind endgültig vorbei, in denen Land oder Bund neue Aufgaben auf die kommunale Ebene abwälzten oder kommunale Einnahmen beschränkten. Schon längst hat sich bis hin zur Europäischen Union die Erkenntnis durchgesetzt, dass lebensfähige Städte und Gemeinden die Basis der Demokratie und eines stabilen Gesellschafts- und Staatssystems bilden. Natürlich haben auch die auf allen Ebenen bei den Parlamenten eingerichteten Kommunalkammern als mitbestimmende Vertretung der kommunalen Selbstverwaltung dieses Bewusstsein geschärft.

Der Begriff "Bürgerkommune" gilt als altmodisch und überholt. Was soll eine Kommune schon anderes sein, als ein Gemeinwesen von Bürgerinnen und Bürgern? Gemeindliche Aufgabenerledigung ohne die aktive Mitarbeit der Bürgerschaft ist nur schwer vorstellbar. Vom Kindergarten bis zu den Schulen, vom Sport bis zur Kultur, von der Jugendarbeit bis zur öffentlichen Sicherheit: es gibt kaum einen Bereich, der ohne den direkten Einsatz engagierter Einwohner noch funktionieren würde. Dass damit nicht nur Hilfätigkeiten gemeint sind, sondern Mitsprache, Mitgestaltung und Mitentscheidung zwingend einhergehen, war für viele Verantwortliche in Politik und Verwaltung der Städte und Gemeinden ein etwas schmerzhafter Lernprozess.

Die Bindung der Bürgerschaft an ihre Gemeinde wird auch dadurch verbessert, dass es nach Abschaffung der Wehrpflicht bei vielen jungen Menschen in Mode gekommen ist, ein sog. "FKJ" abzuleisten, ein "Freiwilliges Kommunales Jahr".

Nur wenige der Bürgerinnen und Bürger haben allerdings ihr Rathaus jemals von innen gesehen. Verwaltungsgeschäfte werden von jeder beliebigen Stelle aus drahtlos mit Hilfe der Nachfolgegeräte der früheren Handys und PCs - in Scheckkartengröße aber zur besseren Bedienung ausfaltbar - oder mit dem multifunktionalen Fernseher über das Internet erledigt. Die zur individuellen Identifizierung notwendige digitale Signatur ist das persönlich am besten gehütete Geheimnis jedes Einzelnen. Ältere Architekten erzählen bisweilen schmunzelnd, früher habe man doch tatsächlich (handgezeichnete!) Pläne im Rathaus vorbeibringen müssen, statt einen Bauantrag in kürzester Zeit elektronisch erledigen zu lassen. Solche Erzählungen stoßen allerdings im öfter auf blanken Unglauben.

Da es in einer vernetzten Welt für die elektronische Vorgangsbearbeitung letztlich bedeutungslos ist, an welchem Ort sich ein Mitarbeiter aufhält, arbeitet inzwischen mehr als die Hälfte der Belegschaft kommunaler Verwaltungen den überwiegenden Teil der Woche entweder zu Hause, in den im Stadtgebiet verteilten dezentralen Dienstleistungszentren oder in den immer mehr eingesetzten mobilen Verwaltungsstationen. In schwierigeren Fällen sind Hausbesuche selbstverständlich. "Rathaus auf Rädern" und "Wir kommen zu Ihnen!" sind die Schlagworte der Zeit. Viele Gemeinden haben ihre inzwischen überdimensionierten Rathäuser konsequenterweise verkauft oder zum Teil vermietet.

Exakt am 01. April im Jahr 2020 gibt es noch eine weitere Neuerung. Für das gemeindliche Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen wird eine revolutionäre neue Methode vorgestellt, die zu mehr Klarheit, Wahrheit und Effizienz in der kommunalen Arbeit führen soll: die sog. "Kameralistische Buchführung"!

Die kommunale Öffentlichkeit greift diesen bahnbrechenden Gedanken begeistert auf. Aufsätze, Vorträge und Kongresse häufen sich. Referenten, Berater, Seminarveranstalter, Fachverlage und Softwareentwickler haben Hochkonjunktur. Alle sind glücklich und zufrieden. Schöne Neue Welt!